

Düren zur Römerzeit, den Ort in Fränkisch-Karlingischer Periode, den Ort als freie Reichsstadt (?), die Stätte unter der Herrschaft der Herren von Jülich, den Landesteil unter pfalz-neuburgischer Herrschaft, Düren unter pfalz-sulzbachscher Herrschaft, Düren dargestellt unter französischer Herrschaft, Düren unter preussischer Herrschaft.
Constantin Koenen.

b) Miscellen.

1. Coblenz. Römerstrasse und Meilenstein mit Inschrift an derselben. Herr Constantin Koenen stellt der Redaction folgenden Bericht zur Verfügung, welchen der Hochbau-Techniker der Stadt Coblenz, Herr A. Günther, ihm mitgeteilt hat d. d. Coblenz 6. Juli 1898: Ende verflossener Woche wurden auf dem Baugrundstücke des Lehrers Zimmermann zu Coblenz am Engelsweg, südlich des Löhrthores, von letzterem ca. 970 m entfernt, bei der Ausschachtung der Kellergrube zwei Säulen aus Kalkstein aufgedeckt. Sobald ich davon erfuhr, ging ich am Montag Morgen nach der Baustelle und fand die südliche Säule noch senkrecht, zur Hälfte im Boden steckend stehen, während die nördliche bereits von den Arbeitern herausgenommen war. Von dem Maurerpolier konnte ich jedoch genaue Angaben über ihren Standort erhalten.

Die beiden Säulen standen auf der Westseite des Weges, von letzterem $30\frac{1}{2}$ m, von einander 0,50 m entfernt. Die nördliche Säule bestand aus dem vierkantigen Unterteil von 60 cm Höhe und 44 cm Wandseite und dem cylindrischen Schaft von 1,30 m Höhe mit 42—44 cm Durchmesser, ziemlich rauh bearbeitet, an der Westseite abgeplattet, auf der Nordseite mit einer $7\frac{1}{2}$ cm breiten, 2 cm tiefen senkrechten Rille, auf der Ostseite glatt, auf der Südseite mit senkrechtem Wulst entsprechend der Rille auf der Nordseite, so dass es den Anschein gewinnen kann, als ob dieselbe nicht fertig gestellt sei, bezw. aus altem Material hergerichtet werden sollte. Eine Inschrift fand sich darauf nicht vor. Der Oberteil der Säule steckte 1,85 m unter der Bodenoberfläche.

Die andere südliche Säule ist vollständig regelmässig bearbeitet, Sockel 75 cm hoch, unten 50, oben 47 cm Wandseite, der Schaft 1,45 m hoch mit 45—48 cm Durchmesser. Auf der Ostseite findet sich, in schönen Buchstaben eingehauen, folgende Aufschrift:

— V	
A E S A R	C]aesar
O N T · M A : : I B	p]ont. ma[x. tr]ib.
P O T I I I I M P V I I I	pot. IV imp. VIII
C O S D E S I G I I I P P	cos. desig. IV p. p.
A B M O G · M · P	ab Mog(untiaci) m(ilia) p(assuum)
L I X	L I X

Die Buchstabenreihe AESAR begann 20 cm unter dem beschädigten Kopfe, nach den Spuren — V stand über derselben noch eine oder mehrere Zeilen. Die Buchstabenhöhe der ersten lesbaren Zeile AESAR ist = 7 cm, der zweiten $6\frac{1}{2}$, der dritten 7, der vierten und fünften $6\frac{1}{2}$ cm, der Zahl LIX = $11\frac{1}{2}$ cm. Diese 6 Zeilen zusammen nehmen eine Höhe von 64 cm ein.

Der Kopf dieser Säule steckte 1,60 m unter Bodenoberfläche.

Von dem Eigentümer des Grundstückes, Herrn Zimmermann, liess ich mir die beiden Meilensteine für das Museum des Schöffenhauses schenken und veranlasste

darauf sofort das vollständige Ausheben des südlichen und den Transport beider nach dem Schöffenhause. Um auch die Strasse feststellen zu können, liess ich gleichzeitig einen Graben in östlicher Richtung anlegen, es fand sich aber keine Pflasterung, sondern in 1½ m Abstand von der Säule ein 5,00 m breiter Kiesweg, dessen obere Schichte aus 10 cm hoher Kieslage, die untere aus einer 15 cm hohen Mischung von Kies und Lehm bestand.

Zu erwähnen ist noch, dass sich auf Schloss Stolzenfels der 56. Meilenstein befindet, welcher s. Z. bei Capellen aufgefunden wurde.

2. Zur Etymologie der Matronae Fachinehae (Fachineihae, Fahineihae). Die auf den bei Zingsheim (vgl. diese Jahrb. 96/97, S. 156 ff.) und Euskirchen (Jahrb. 102 S. 180 f.) gefundenen Inschriftsteinen vorkommenden Matronennamen Fachinehae, Fachineihae, Fahineihae hängen wahrscheinlich mit dem Namen des Feybachs (Feibachs, Veibachs) zusammen. Der Zingsheimer Fundort liegt von der Quelle dieses Baches ungefähr 4 km südöstlich, der Euskirchener von seiner Mündung in die Erft etwa 2 km südwestlich entfernt. An dem Bache selbst oder in dessen unmittelbarer Nähe liegen in der Reihenfolge von Süden nach Norden die Dörfer bzw. Burghäuser Urfey, Eiserfey, Burgfey, Katzfey, Satzvey und Veinau. Streicht man die bei Matronennamen nicht selten vorkommende Endung -nehae (neihae) ab, so deckt sich der übrig bleibende Stamm Fachi (Fahi) genau mit Fei. Letzterer Name aber soll nach K. Simrock (Handbuch der Deutschen Mythologie, 4. Aufl., S. 345; vgl. Freudenberg in diesen Jahrb. 18, 128^a f.) identisch sein mit Fee, welches nach Grimm D. W. nach dem frz. fée aus fata entstanden ist, wie née, armée aus nata, armata. F. Kluge, Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache, 5. Aufl., S. 101 führt dafür aus dem Jahre 1588 noch „Fay, Veh, Fäh, Fein, Fein“ an, womit auch engl. fay, fairy stimmen.

Volksetymologische Anlehnung an ital. gemeinroman. fata (eigentlich „Schicksalsgöttin“ zu lat. fatum) wird unsomewhat zuzugeben sein, als hierzu einigermassen auch sachlich die von Eick, Die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln, S. 53 f. mitgeteilte Sage von der „Juffer Fey“ passt, aber vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte aus erregt mir doch das Fehlen der in Fachi (Fahi) enthaltenen, in fata (fatum) fehlenden Gutturalis die schwersten, um nicht zu sagen unüberwindliche Bedenken.

Ich glaube vielmehr, dass Fach (Fah) dasselbe Wort ist wie Bach. Für die hierdurch entstehende Tautologie in Feybach giebt es zahlreiche Analogieen, z. B. Erft = urkundl. Arnapa (Arnus von der Sanskrit-Wurzel sru, daher srav-āmi, fliesse; apa, Wasser; t ist unorganisch). Wegen der Lautverschiebung von F zu B vgl. Grimm a. a. O. I Sp. 1049 ff. und wegen der Ableitung von Bach ebendasselbst Sp. 1057.

Kempfen (Rhein).

Dr. Pohl, Gymnasialdirector.

3. Merten bei Eitorf. In den letzten Tagen wurden auf dem Besitzthum des Gastwirts Wilh. Werner die Reste einer Wasserleitung ausgegraben. Dieselbe besteht aus 60 cm langen, mit der Hand in der einfachsten Weise angefertigten, in einander gesteckten Thonröhren. Die Leitung hatte den Zweck, die neben dem ehemaligen Kloster liegenden uralten Befestigungen mit frischem Quellwasser zu versehen und gleichzeitig die Wallgraben mit Wasser gefüllt zu halten.

(Bonner General-Anzeiger 29. April 1898.)